

@ E-Mail aus ... SÜDAFRIKA

Petra Kluger (Fakultät Life Sciences), Uwe Kloos und Christian Kücherer (Fakultät Informatik) besuchen als Delegation der Hochschule Reutlingen die Nelson Mandela University in Gqeberha, Südafrika. Das Projekt »Staff Exchange Nelson Mandela University – HSRT« ist ein Projekt im Rahmen des Baden-Württemberg-Stipendiums für Studierende, einem Programm der Baden-Württemberg Stiftung.



Genießen die Zeit an der vielfältigen und bunten Universität in Südafrika: (von links) Christian Kücherer, Petra Kluger und Uwe Kloos. FOTO: PRIVAT

Hallo Reutlingen!

Seit Samstag 11. März sind wir bei 25 Grad in der schönen und durch den Hafen stark industriell geprägten Stadt Gqeberha – ehemals Port Elizabeth. Die korrekte Aussprache beginnt mit einem typischen Klicklaut der Xhosa und wir mussten die korrekte Aussprache etwas üben. Inzwischen hatten wir zahlreiche Treffen an der Nelson Mandela University mit dem International Office, der School of Computing Sciences, der School of Information Technology, sowie der School of Human Physiology, Chemistry und Nanomedicine.

Die Universität ist ein Zusammenschluss aus mehreren eigenständigen Hochschulen, verteilt auf fünf Standorte und hat circa 30 000 Studierende. Unser Ziel ist es, den internationalen Austausch von Studierenden zwischen der Hochschule Reutlingen und der Nelson Mandela University zu vertiefen und Anknüpfungspunkte für Forschungsprojekte zu finden. Der seit vielen Jahren bestehende Austausch mit der Fakultät Technik soll auf die anderen Fakultäten erweitert werden.

Jeder von uns hat inzwischen eine Gastvorlesung gehalten, die begeistert aufgenommen wurden. Wir freuen uns auf die weiteren Treffen mit den Lehrenden und den Mitarbeitenden aus Südafrika!

Windige Grüße aus Gqeberha

Petra Kluger, Uwe Kloos und Christian Kücherer

DA IST WAS LOS

Tipps und Termine

»Hier ist es gut – aber unser Herz ist in der Ukraine«

Bis einschließlich 6. Mai findet in der Stadtbibliothek Reutlingen (Galerie im zweiten Obergeschoss) eine Ausstellung über den Alltag von geflüchteten Ukrainerinnen und Ukrainern in Reutlingen statt. Darunter sind auch drei Studierende aus Dnipro, die seit Beginn des Krieges als Austauschstudierende an der Hochschule Reutlingen eingeschrieben sind oder bis vor Kurzem waren. Die Ausstellung dokumentiert in Interviewausschnitten, Fotos und Erinnerungsgegenständen die Fluchterfahrungen von Ukrainerinnen und Ukrainern sowie deren Unterstützung durch Helfende vor Ort.

Start-Up Night

Am 30. März von 18 bis 21 Uhr ist die Start-up Night des Center for Entrepreneurship auf dem Campus der Hochschule Reutlingen. Drei Start-Ups erzählen von ihrer Gründungs- und ihren Gründungsanfängen. Der Abend ermöglicht zudem den Austausch und die Vernetzung mit über 20 Start-ups aus der Region. Das Event ist für alle, die ein Praktikum, einen Job neben dem Studium oder ein Thema für Abschlussarbeiten suchen, einen Direktkontakt anstreben oder einfach Erfahrungen und Informationen austauschen möchten. Weitere Infos und die Anmelde-möglichkeit gibt es im Internet.

<https://center-for-entrepreneurship.reutlingen-university.de/events/>

Eine Seite des GEA in Zusammenarbeit mit der Hochschule Reutlingen.

www.gea.de/campus

INTERVIEW Die Hochschule Reutlingen pflegt enge Beziehungen nach Dnipro und Kiew in der Ukraine

Starke internationale Partnerschaften

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN
MAX ALBER UND MIRIAM FEGER

REUTLINGEN/KIEW/DNIPRO. Die Hochschule Reutlingen pflegt zu ihren zwei ukrainischen Partneruniversitäten Dnipro University of Technology in Dnipro und zum Igor Sikorsky Kyiv Polytechnic Institute in Kiew enge Partnerschaften. Im Gespräch berichten Mykola Trehub, Vize-Rektor für Universitätsentwicklung in Dnipro, und Olga Demydenko, Leiterin des International Office in Kiew, wie sie den Universitätsbetrieb auch während des Krieges aufrechterhalten und wie wichtig dabei internationale Hochschulkooperationen sind.

Wie haben Sie auf den Beginn des Krieges am 24. Februar 2022 in Ihren Universitäten reagiert?

Mykola Trehub: An dem Tag hat sich das Leitungsteam der Uni früh morgens auf dem Campus getroffen und Maßnahmen beschlossen. Unsere Studierenden gingen entweder an sichere Orte oder blieben auf dem Campus. In der Folge versuchten wir den Unterricht online fortzuführen und auch für Studierende aus den vom Krieg zerstörten Regionen zu öffnen. Es wurden Chatbots und weitere digitale Kommunikationskanäle eingerichtet, um mit unseren Leuten im Kontakt bleiben zu können.

Wie verliefen die ersten Monate?

Trehub: Die ersten sieben Monate verbrachten wir Tag und Nacht auf dem Cam-



Olga Demydenko freut sich über die talentierten ukrainischen Studierenden, die durch ihr Engagement einen frischen Wind in internationale Partnerschaften bringen.



Serhii Khudolii (links) und Mykola Trehub sind für die Zusammenarbeit und Hilfe aus Reutlingen sehr dankbar.

FOTOS: PRIVAT

pus. Wir waren im ständigen Austausch mit Studierenden, Mitarbeitenden und Anwohnern und versuchten unter anderem bei Raketalarman einen sicheren Zufluchtsort in den Luftschutzräumen der Uni zu bieten und Studierende und Familien aus Städten wie Mariupol in unseren Wohnheimen aufzunehmen. Während dieser Zeit halfen uns vor allem Hilfskampagnen wie die von ihrer Hochschule sehr. Innerhalb kürzester Zeit erhielten wir so notwendige Generatoren und medizinisches Equipment. Vor einem halben Jahr war Dnipro noch von vier Seiten belagert, inzwischen haben wir zum Glück bessere Bedingungen. Heute Morgen gab es aber erst wieder einen Luftschutzalarm und die Generatoren aus Reutlingen kamen erneut zum Einsatz.

Gibt es aktuell wieder einen regulären Betrieb auf dem Campus?

Olga Demydenko: Seit dem 4. April 2022 ist unsere Universität wieder im regulären Betrieb. Die Lehre findet aktuell komplett online statt. Einige Studierende sind auf dem Campus in Kiew, andere sind in verschiedenen Regionen in der Ukraine. Das Verwaltungspersonal sowie die Mehrheit

der Lehrkräfte ist jeden Tag auf dem Campus. Natürlich hat die Sicherheit für uns Priorität und wir müssen uns ständig über die aktuelle Situation informieren, um unsere Studierenden bestmöglich zu unterstützen. Einige unserer Studierenden und Lehrenden sind auch in der Armee, die meisten anderen engagieren sich freiwillig.

»Die ersten sieben Monate verbrachten wir Tag und Nacht auf dem Campus«

Wie viele Studierende sind im Zuge des Krieges ins Ausland geflüchtet?

Trehub: Zu Beginn waren circa 600 von insgesamt 10 500 Studierenden aus Dnipro im Ausland. Inzwischen sind nur noch rund 100 Studierende im Ausland.

Wie wichtig sind in so einer Zeit Hochschulpartnerschaften?

Demydenko: Enorm wichtig. Die Zusammenarbeit mit der Hochschule Reutlingen in diesen schweren Zeiten hat bewiesen,

dass wir gemeinsam großes leisten und die Widerstandsfähigkeit der Ukrainerinnen und Ukrainer unterstützen können. Das schweißt uns zusammen. Auch unsere Studierenden sind sehr aktiv in der Gestaltung und Umsetzung von Projekten mit internationalen Partnern. Mit ihren kreativen Ideen bringen sie einen frischen Wind in die internationale Zusammenarbeit der Hochschulen.

Trehub: Die Ukraine braucht in vielen Bereichen dringende Unterstützung von internationalen Partnern. Auch für die ukrainische Hochschulbildung sind internationale Partneruniversitäten extrem wichtig. Wir sind dankbar für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und große Unterstützung unserer Hochschulpartner – insbesondere auch der Hochschule Reutlingen. Indem aktuell viele einen Studienabschnitt im Ausland verbringen, »internationalisieren« wir auch unsere Studierenden, damit sie europäische Werte verstehen, die die Basis für die weitere Entwicklung der Ukraine darstellen. Unsere Studierenden sind unsere Zukunft, und eines Tages werden sie die Ukraine wiederaufbauen. (GEA)

Hilfe – 20 Studierende aus Dnipro und elf aus Kiew fanden in den letzten Monaten ihren Weg auf den Reutlinger Campus

Traum einer europäischen Zukunft

VON MIRIAM FEGER

REUTLINGEN/KIEW/DNIPRO. Direkt zu Kriegsbeginn startete die Hochschule Reutlingen eine umfangreiche Hilfsaktion für ihre Partneruniversitäten in Dnipro und Kiew. Vor rund einem Jahr kamen zudem über Programme wie beispielsweise Erasmus+ die ersten ukrainischen Austauschstudierenden nach Reutlingen. Insgesamt 20 Studierende aus Dnipro und 11 Studierende aus Kiew fanden so in den letzten Monaten ihren Weg auf den Reutlinger Campus.

Um sie von Anfang an bestmöglich zu unterstützen, wurden für sie vielfältige Angebote ins Leben gerufen. Angefangen von Deutschkursen bis hin zur Organisation von Wohnmöglichkeiten in den Studentenwohnheimen sowie bei Hochschulmitarbeitenden. Die Hochschule Reutlingen ermöglicht durch Stipendien darüber hinaus allen Austauschstudierenden eine finanzielle Unterstützung ihres Aufenthalts und Studiums.

Vorübergehend neues Zuhause

Eine dieser Studentinnen ist Alina Zalozetska. Sie studierte internationale Wirtschaft in Kiew, bevor sie vergangenen März zusammen mit ihrer Mutter und ihrem Bruder nach Deutschland kam. Ihr Weg führte sie zunächst in den Norden, bevor sie aufgrund der Partnerschaft zwischen der Hochschule Reutlingen und Kiew Ende April ihr vorübergehend neues Zuhause in Reutlingen fand.

Zwei Semester lang besuchte sie hier in englischer Sprache gehaltene Vorlesun-

gen im Studiengang International Business an der Fakultät ESB Business School. Zu Beginn ihres Studiums hatte sie sich nie Gedanken über ein Austauschsemester in Deutschland gemacht. Inzwischen hat sie viele neue Kontakte auf dem Reutlinger Campus geschlossen und freut sich über die neu gewonnene Erfahrung. Die Reutlinger Hochschule beheimatet zwar weniger Studierende, als sie von ihrer Universität in Kiew gewohnt ist, dafür überzeugt sie vor allem durch ihre modernen Technologien und Lehrformate.

Von Brot und Bürokratie

War Alina Zalozetska zuvor nur Berlin bekannt, hat sie während der letzten zwei Semester viel von Deutschland gesehen. Ein Abstecher zum Oktoberfest zählt hier ebenfalls dazu. Vor allem die Mischung aus einheimischem Spirit und Unterhaltung begeisterte. Schwerer gewöhnte sie sich allerdings an die Schließzeiten der deutschen Geschäfte. »Ich war total überrascht, dass die Läden abends so früh zu machen und sonntags überhaupt nicht aufhaben. Was kann man sonntags machen, wenn alles zu hat?«, fragt sie mit einem Lachen.

Überrascht hat die Ukrainerin auch der hohe Brotkonsum der Deutschen – zum Frühstück, zum Abendessen, Brot ist ein stets gern gesehener Gast auf deutschen Tellern. Auch die deutsche Bürokratie brachte einige Tücken mit sich. Daher bot die Hochschule separate Informationsveranstaltungen an und unterstützte bei Meldevorgängen oder Terminvereinbarungen.



Schnupperte zwei Semester Reutlinger Campusluft: Alina Zalozetska (rechts) aus der Ukraine.

FOTOS: PRIVAT

Alinas Zeit am Reutlinger Campus ist inzwischen vorüber. Aktuell ist sie wieder in Schwerin bei ihrer Familie. Im Sommer diesen Jahres macht sie aus der Ferne ihren Abschluss an ihrer Heimats-Universität. Aufgrund der aktuell noch immer unsicheren Lage könnte sie sich im Anschluss ein Masterstudium in Deutsch-

land vorstellen. Nach Kriegsende möchte sie dann aber für die ukrainische Wirtschaft arbeiten und hier ihren Beitrag leisten. Ihr größter Wunsch?: »Wie viele ukrainische Studierende träume ich davon, in die Ukraine zurückzukehren und unsere europäische Zukunft aufzubauen.« (GEA)